

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

198 (27.8.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Anton Weismann in Freiburg im Breisgau. — Für den Inseratenteil verantwortlich:
Edolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei
Freiburg i. Br., einget. Genossenschaft m. b. H. — Telefonruf für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Freiburgerstr. 3.
Telephon: Nr. 361.
Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends 7 Uhr.
Sprechstunden der Redaktion nur von 12-1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnements-
preis: Zugestellt monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der
Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,52 M. vierteljährl. Inserate: die
Zeile ober deren Raum 20 Pfg., Solingentexte billiger. Reklamen 60 Pfg.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inserate müssen tags zuvor aufgegeben werden

Longwy genommen. — Ober-Elsaß von den Franzosen geräumt.

Gute Nachrichten kommen vom deutsch-französischen Kriegsschauplatz. Sie lauten:

(Amtliche Meldung des Wolffschen Depeschen-Bureaus.)

Longwy ist nach tapferer Gegenwehr genommen worden. Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen von Verdun aus östlich starke Streitkräfte des Feindes vor, die zurückgeschlagen wurden.

Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen nicht von Colmar von den Franzosen geräumt.

Das deutet also darauf hin, daß die deutschen Truppen stark im Vormarsch auf französischen Boden zu begriffen sind.

Longwy ist eine französische Festung im Departement Meurthe-et-Moselle mit etwa 8000 Einwohnern. Sie spielte auch schon 1870 eine Rolle, da damals 4000 Mann der belagerten Festung in deutsche Hände fielen.

Die Mitteilung, daß Ober-Elsaß von den Franzosen geräumt sei, interessiert uns in Oberbaden besonders. Demnach scheint auch Mühlhausen von den Franzosen wieder vollständig geräumt zu sein. Jedenfalls wird dann auch die Colmarer Gegend in den nächsten Tagen von Franzosen völlig befreit werden.

Der Sturm auf Lüttich.

Borausgeahnt von einem japanischen Generalstabsoffizier.

Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen einem Werkchen, das unter dem Titel: Der europäische Krieg 1913 (Verlag Paul Baumann, Charlottenburg, 1912) erschienen ist. Die Ausführungen des Verfassers Bicomte Ootiro Kawakami, Major im kaiserlich japanischen Generalstab, tragen ein fast prophetisches Gepräge. Kawakami begleitet die Geschicke des europäischen Krieges vom Lager des Generalstabes der dritten französischen Armee aus. Er läßt die Deutschen, die mit Oesterreich allein verbündet sind, über Belgien und Luxemburg nach Frankreich einmarschieren. England landet in Frankreich Truppen und läßt sie von einem englischen General befehlen. Auch die englische Flotte steht im Kampf. D. R.

Die Deutschen hatten die Belagerung der belgischen Maasfestungen mit großer Energie und brutaler Gewalt durchgeführt. Gegen Lüttich wurde unmittelbar nach vollendeter Einschließung die von Köln herangeführte Belagerungsartillerie in Stellung gebracht, während gegen Huy und Namur vorläufig nur schwere Artillerie des Feldheeres zur Verfügung stand. Der Hauptangriff gegen Lüttich wurde von der Ostseite geführt, während ein Nebenangriff gegen drei Forts der Nordfront angelegt worden war.

Die Werke waren der modernen Angriffsartillerie nicht mehr gewachsen, und dazu kam ein mit bisher nicht geahnten Zerstörungsmitteln arbeitender, alle Hindernisse aus dem Wege räumender, mit größter Bravour ausgeführter Pionierangriff von ungeheurer Wirkung. In wenigen Tagen lagen alle angegriffenen Werke in wüsten Trümmern, so daß die Sturmkolonnen unaufhaltsam über sie hinweg und zwischen ihnen hindurch bis in die nicht mit einer Umwallung gesäumte wehrlose Stadt eindringen. Damit aber war das Schicksal der Festung besiegelt, und bereits am dritten Tage nach der Feuereröffnung begann der Abtransport der kriegsgefangenen Belagerung nach Deutschland.

Die Bahn war nun frei bis Namur, denn das alte Sperrfort Huy war schon sehr bald der schweren Artillerie des Feldheeres zum Opfer gefallen. Auch Namur hatte schon sechs Tage unter dieser Artillerie gelitten. Das in der Festung eingeschlossene französische Armeekorps hatte zwar versucht, durch einen heldenmütigen Ausfall größten Stills den Ring zu durchbrechen und die deutschen Batterien zu vernichten, aber leider war dieser sehr geschickt angelegte und mit großem Schmelz durchgeführte Versuch an der drückenden Ueberlegenheit der Angriffsarmee gescheitert, die durch Fliegermeldungen rechtzeitig die Absicht des Gegners erfuhr und hierdurch die Gelegenheit fand, genügende Kräfte an den gefährdeten Punkten zusammenzuführen.

In den Werken der Festung aber war der Mut noch nicht geknackt. Die unter das Feuer der schweren Artillerie des Feldheeres genommenen Forts hatten noch immer Widerstandskraft. Die Batterien im Zwischengelände waren noch nicht niedergeschlagen und feuerten noch ununterbrochen. Sobald unter dem Schutze der Nacht Infanterie kriechend vorgehoben wurde und sich emsig eingrub, um sich allmählich bis zur Sturmstellung durchzuarbeiten, blitzten die Scheinwerfer auf, um das ganze gefährdete Vorgelände abzuleuchten. Wer da in den Lichtkegel kam, nicht regungslos am Boden liegen blieb, den traf sicher das tödliche Blei. So schritt der Angriff nur langsam vor, denn diese Artillerie war dem Gegner und seinen Werken nicht gewachsen. Die Posten des Verteidigers standen immer noch hinter ihren Dedungen an der Feuerlinie. Im Fort Leopold lugten die Grenadiere zwischen den Traversen nach dem Feind. Sie froren im Morgengrauen. Es fiel nur selten ein Schuß, und sie sahen mit Freude der baldigen Ablösung entgegen. Pierre bot seinem Kameraden Lejeune seine letzte Zigarette an.

Da plötzlich ein dumpfes Heulen, ein fürchterlicher Krach, und der Doppelposten war mit der Brustwehr hinweggefegt. Und Granate folgte auf Granate und zermahlte den Wall, und alles, was hinter ihm stand, ward in die Höhe geschleudert und lag dann zerstückelt am Boden. Ein Geschöß durchschlug die Betondecke eines Kampfbauwerkes auf dem Wall. Der ganze Bau flog in Trümmern auseinander, und die zerfetzten Leiber von zwanzig Mann wirbelten in Städen durch die Luft und übersäten die wüsten Trümmer des Werkes mit blutiger Saat. Und in diesen Kampfraum folgten die anderen, bis kein

lebendiges Wesen mehr auf den Wällen vorhanden war. Wer nicht in den untersten Kasematten Schutz gesucht, der war dem schrecklichen Tode verfallen.

Die schweren Belagerungsbatterien waren in dieser Nacht in Stellung gebracht und hatten am Morgen ihr Feuer eröffnet, und wo ihre Geschöße den Boden berührten, da waren Trümmer, Verderben und Tod. Den vorderen Teil der Werke zu zerstören, war den Pionieren überlassen worden. Und da sausten Sprengladungen in die Hindernisse und räumten sie auf, daß beherzte Manner vorfrischen konnten, bis zum Grabenrand; und nun wurden die Scharten der Flankierungsanlagen zertrümmert und die in den Räumen bereiten Mannschaften durch den Luftdruck zerquetscht. Am Tage wurden die Batterien in Zwischengeländen niedergeschlagen und alles mit Schrapnell überschüttet, damit kein lebendes Wesen den Werken mehr nahen konnte, um die Belagerung zu verstärken, die vergeblich verfuhrte, sich in den Trümmerhaufen der Wälle einzunisten, um gegen den Sturm bereit zu sein.

Und nun noch eine entsetzliche Nacht! Raum aber begannen die dunstigen Nebel sich etwas zu hehlen, da brachen lautlos in breiter Front die Pioniere mit Leitern vor, stiegen sie in den Graben, kletterten wie die Katzen hinunter, nahmen sie fort und stellten sie gegen die innere Grabenwand, neue Kolonnen stiegen neue Leitern an der äußeren Wand hinunter, und nun folgten den waderen Wegbahmern die Sturmkolonnen der Infanterie, die Leitern hinunter, über den Graben hinüber und auf der anderen Seite die Leitern in die Höhe und den Wall hinauf. Ehe noch die Verteidiger aus ihren engen Kasematten sich alle herauswinden vermochten, erscholl über ihren Häuptern bereits das laute „Hurra!“ der Sieger, und deutsche Fahnen flatterten über dem Werke...

Namur endgültig gefallen.

Was nach den bisherigen telegraphischen Meldungen unschwer vorauszulagen war, ist eingetreten. Heute nach verstande Wolffs Bureau die kurze Nachricht:

Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen.

„Die deutschen Maschinengewehre mähen alles nieder.“

Die Boffische Zeitung berichtet aus Antwerpen: Am Mittwoch mittag trafen in jämmerlichem Zustande die ersten flüchtigen Truppen vom Schlachtfelde ein. Die Schlacht bei Namur und Loenen hat drei Tage gedauert. Die Soldaten berichteten uns auf unsere Frage: „Unser Vormarsch ist dreimal abgebrochen worden. Wir haben gekämpft wie die Löwen, aber wir konnten gegen die Uebermacht nicht an. Für jeden gefallenen Feind standen zehn neue da. Und doch hätten wir ausgehalten, wenn unsere Leute nicht von dem Feuer der deutschen Maschinengewehre buchstäblich niedergemäht worden wären. Diese entsetzlichen Mordwerkzeuge speten Tod aus und mähen mit rasender Geschwindigkeit alles nieder. Da gibt es keinen Widerstand. Ferner beklagten sich die Leute über den Mangel an Offizieren. Die Verweilung ist um so größer, als die Truppen sich von den Franzosen und den Engländern betrogen glauben. Seit 14 Tagen, sagten sie, wurde uns bekändig Hilfe versprochen, und wenn es darauf ankam, standen wir allein und mühten uns totzuschicken lassen.“

In der Schlacht bei Loenen sind, wie es scheint, die Franzosen und Engländer zu spät gekommen, doch müssen auch sie am Kampfe teilgenommen haben, denn unter den Tausenden von Verwundeten, die nach Antwerpen gebracht wurden, befanden sich auch Engländer und Franzosen.

(M. L. B.) Berlin, 25. August. Nach einem den italienischen Blättern zugegangenen und aus Rom übermittelten offiziellen Bericht ist in Paris am 24. August, 11 Uhr abends, folgendes offizielles Communiqué ausgegeben worden:

Westlich der Maas wurde unsere Armee von den Deutschen angegriffen und hielt bewundernswert stand. Zwei französische Armeekorps rückten vor und wurden mit mörderischem Feuer empfangen. Als aber preußische Garden einen Gegenangriff ausführten, mußten sie sich zurückziehen. Der Feind hatte enorme Verluste. Westlich der Maas hatten die Franzosen in schwierigerem Gelände Vorwärts-

bewegungen gemacht und wurden dann heftig angegriffen. Nach sehr lebhaftem Kampfe mußten sie sich zurückziehen. Südlich des Semois nahmen französische und englische Truppen gebaute Stellen. Sie blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Der physische und moralische Zustand unserer Truppen ist ausgezeichnet.

Die französische Armee wird jetzt defensiv bleiben und die Offensive im geeigneten Moment wieder aufnehmen. Unsere Verluste sind bedeutend, aber noch nicht genau anzugeben.

Das Communiqué schließt: Es sei zu bedauern, daß der Angriffsplan seinen Zweck nicht erreicht habe, und fügt damit hinzu: Die Defensivstellung der Franzosen bleibe gegenüber dem Feind, der schon geschwächt sei, vollkommen fest. Teile einer selbständigen deutschen Kavalleriedivision seien in das Gebiet von Koubaux-Tourcoing eingebracht, das nun von Territorialtruppen verteidigt werde.

Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien

ist vom Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur der Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist, wie schon berichtet, dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten v. Sandt in Aachen übertragen worden. Dem Verwaltungschef sind beigegeben: Der Oberregierungsrat v. Wulff aus Cassel, Landrat Dr. Kaufmann aus Euchsirchen, Justizrat Dr. Trimbom, Mitglied des Reichstags, aus Köln, der bisherige Konsul in Brüssel, Legationsrat Kempf, sowie der Bürgermeister von Voebell aus Dramienburg. Die Berufung weiterer Beamten, insbesondere von Technikern der Berg- und Bauverwaltung, ist in Aussicht genommen. Der Generalgouverneur Frhr. v. d. Goltz hat sich zur Uebernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Brüssel begeben.

Wir steht es um Antwerpen.

Mit allem Eifer werden die Besetzungen von Antwerpen verstärkt. Inzwischen rücken die deutschen Truppen vor. Sie haben alle Verbindungen mit Antwerpen durchschnitten. Man glaubt, daß die deutschen Vorpostengefächte unmittelbar bevorstehen. Deutsche Aeroplane überfliegen die Forts, sie wurden beschossen, jedoch, soviel man sehen konnte, ohne Erfolg.

Zu dem französischen Eingeständnis der Niederlage sagt die Boffische Zeitung: Die Franzosen haben die Niederlagen, die sie in den letzten Tagen erlitten haben, auf die Dauer nicht verheimlichen können. Sie verließen jetzt, sie hintergeschoben hinzustellen. Die in einer Mitteilung aus Paris vom 24. August erwähnten Ereignisse westlich der Maas sind bisher bei uns noch nicht bekannt gewesen. Danach sind die Franzosen westlich der Maas vorgebrochen, aber auch hier zurückgeschlagen worden. Auf dem äußersten südlichen Flügel soll die Kavallerie bereits die Gegend südlich Lille erreicht haben.

(Weiteres über die Bedeutung der Festung Namur s. S. 2.)

Die Oestreicher siegreich gegen die Russen.

Wien, 26. August. Das Kriegsquartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endete gestern mit einem völligen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen, etwa 70 Kilometer langen Front, geworfen und haben einen fluchtartigen Rückzug gegen Lublin angetreten.

Der Krieg.

Einige Kriegs-Nachrichten in französischer Beleuchtung.

In Paris las man folgende Mitteilungen: Paris, Kriegsdepartement: General v. Deimling, Chef des 5. Armeekorps, welcher Stabsquartier in Thann hatte, wurde gefangen genommen, nachdem er in St. Blasie im Broche-Tal verwundet worden war. Eine deutsche Fahne wurde erobert.

Die letzten Kämpfe in Ober-Elsaß haben die Unerlegenheit der deutschen Artillerie bewiesen. Die Artilleristen können nicht zielen, und außerdem explodieren die deutschen Granaten nicht. Die französische Artillerie hat dagegen fürchterliche Zerstörungen angerichtet.

Der Korrespondent des Daily Telegraph in Paris teilt mit, daß die Franzosen im Automobil (!) einen Grenzpfahl vom Elsaß nach Paris gebracht haben. Er ist nun aufgestellt auf dem Boulevard des Invalides. Ferner sind zwei französische Flieger von Verdun nach Metz geflogen. Trotz unablässigen Schießens, darunter 200 Kammergeschüssen, glückte es ihnen, Bomben auf die Halle des lenkbaren deutschen Luftschiffs auf dem Übungsplatz Frascati zu werfen und nach Verdun zurückzujagen.

Eine recht kurze militärische Laufbahn

war einem in Dambach i. E. wohnenden Franzosen beschieden. Er reiste nach Belfort, um sich dort zu stellen. Eben rüstete man sich dort, um den Einsall in den Sundgau zu unternehmen. Statt ihn zu seinem Truppenteil zu beordern, steckte man ihn in ein dortiges Bataillon und fort ging es auf Mühlhausen zu. Dort kam aber unser Mitbürger in deutsche Gefangenschaft und trieb dies schon einige Tage nach seiner Abreise seiner hertzgeliebten Familie aus Badenweiler mit.

Einzelnummer 5 Pfg.

Zum Fall der Festung Namur.

Die Stadt.

Namur ist die Hauptstadt der gleichnamigen belgischen Provinz, am Einfluß der Sambre in die Maas gelegen, und bildet den Knotenpunkt von 5 Eisenbahnlinien für die Richtung nach Brüssel, Lüttich, Luxemburg, Charleville und Gharlevot. Sie ist durch eine Zitadelle und neun vorgeschobene Forts besetzt. Namur hat eine sehr lebhafte Industrie. Hauptindustrie ist die Erzeugung von Stahlwaren, ferner hat es zahlreiche Eisengießereien, Eisen- und Stenblechwerke und einen starken, durch die Schiffahrt auf der Maas und Sambre sowie durch die großen Eisenbahnlinien begünstigten Handel. Die Stadt ist der Sitz des Gouverneurs, eines Bischofs, eines Handelsgerichts und eines Tribunals. Namur, nämlich Namen, besprengt zwei Eingangswege von Frankreich her.

Aus der Geschichte der Festung.

Namur, die zweite Festung der belgischen Maaslinie, ist als wichtiges Eingangstor aus Frankreich nach den Niederlanden der Gegenstand häufiger Kämpfe gewesen, und ihre starken Wälle sind oft und lange belagert worden. Die Stadt war schon in frühester Zeit besetzt. Als aber dann die Niederlande in ihren furchtbaren Krieg mit Ludwig XIV. verwickelt wurden, erhielt die Stadt ein Schutz- und Schirmrecht von besonderer Stärke, das ihr der große Festungsbaumeister der Niederlande, der Baron von Coehorn, am 17. März 1692 unter Ludwig XIV. im Jahre 1692 in höchst eigener Person mit 46 000 Mann die Belagerung, und nun entspann sich um Namur ein Weltkampf der beiden größten Befestigungstechniker der Zeit, Vauban als Meister der Belagerungskunst leitete die Arbeiten, während der Herzog von Luxemburg mit 60 000 Mann die Belagerung bedeckte. In der Stadt selbst kommandierte der Prinz von Brabant die spanische Besatzung, die nur 8300 Mann zählte. In der Nacht vom 29. zum 30. Mai wurden die Baugruben eröffnet, und am 6. Juni mußte sich die Besatzung, die zu schwach war, um die ausgedehnten Werke verteidigen zu können, in die Zitadelle und in das nach seinem Erbauer Coehorn benannte Fort zurückziehen. Aber auch hier konnten sie sich nicht halten, und nach dreiwöchigem hartem Kampfe kapitulierte zunächst das Fort und dann am 30. die Zitadelle, deren Verteidiger sich auf das heldenmütigste gewehrt hatten. Schuld an dem Verlust von Namur war eine Treulosigkeit der Engländer, deren König Wilhelm III., obwohl er dem Marschall von Luxemburg gegenüber im Felde stand, nichts Ernstliches zum Entsatz unternommen hatte.

Namur wieder zu gewinnen, war nun das feste Streben der Niederländer, und so rückten sie denn Anfang Juli 1695 vor die Stadt, die die Franzosen unter Boufflers besetzt hielten. Diesmal leitete Coehorn die Belagerungsarbeiten, aber in Namur besand sich ein vorzüglicher Meister der Befestigungskunst, der Marquis von Brigny, nächst Vauban Frankreichs erster Ingenieur. Wiederum mußte nach tapferem Widerstand zunächst die Stadt kapitulieren; die Verteidigung der riesigen Werke machte zu bedeutende Schwereigkeiten, und so zogen sich denn am 5. und 6. August etwa 1000 Franzosen in die Zitadelle zurück. Die Belagerung des Angriffs gegen die Burg wurde dem Kurfürsten Maximilian Emanuel von Bayern übertragen; aber der von ihm am 30. August mit großer Wucht unternommene Ansturm wurde zurückgeschlagen. Bevor noch ein weiterer Angriff dem tapferen Helden den Rest geben konnte, übergab Boufflers am 1. September 1695 die Zitadelle und durfte mit allen Kriegesgeräten abziehen. Die Stadt wurde dann durch den „Barrièretraktat“ 1713, durch den England den holländischen Generalstaaten zu ihrer künftigen Sicherheit den Besitz einer Reihe von Festungen in den spanischen Niederlanden gewährt wurde, zum Barrièreplatz erklärt und von den Holländern besetzt.

Die Franzosen haben jedoch Namur im 18. Jahrhundert verschiedene Male eingenommen. Im Jahre 1746 erschienen sie unter Clermont vor Namur, dessen 9000 Mann starke Besatzung unter dem Befehl des 80jährigen General Colbar stand. Dieser Gero verteidigte die Stadt so kühnlich, daß auch der bald an seine Stelle berufene General Crommelin die Festung nicht halten konnte, sich nach vierzehn Tagen in die Zitadelle zurückziehen und sich zehn Tage später auf Gnade und Ungnade ergeben mußte. In der Zeit der Revolutionskriege unternahm der französische General Valence nach der Schlacht bei Jemappes 1792 die Belagerung der von den Österreichern besetzten Festung. Kaum waren die Parallelen eröffnet, so mußte die Stadt auch schon verlassen werden;

in der Zitadelle leistete die Besatzung unter General Matelle tapferen Widerstand, ohne sich aber halten zu können. Im folgenden Jahre mußten die Franzosen infolge der Schlacht bei Neerwinden die Stadt wieder räumen; als aber 1794 die Verbündeten den allgemeinen Rückzug gegen die Revolutionsarmee antraten, übergab die schwache österreichische Besatzung die Zitadelle von Namur den Franzosen, ohne Widerstand zu leisten. Die Eroberer schleppten damals alle Werke, und so war Namur für lange Zeit seines starken Schutzgürtels entkleidet. Es war nun 20 Jahre lang, von 1794 bis 1814, die Hauptstadt eines französischen Departements. In dem Feldzug von 1815 gegen Napoleon war sie zum letzten Male der Schauplatz kriegerischer Ereignisse; am 20. Juni fand hier ein sehr heftiges Rückzugsgeschehen zwischen dem nach der Schlacht bei Belle-Alliance sich zurückziehenden Korps Grouchy's und einem preussischen Armeekorps unter General Pirch statt. Mütige Kämpfe spielten sich in den Straßen ab. Seitdem ist Namur wieder außerordentlich stark besetzt worden.

Im Lager der französischen Kriegsgefangenen.

Allen Anschein nach wird der Truppenübungsplatz bei Griesheim ein Hauptlager der französischen Kriegsgefangenen, denn schon am Samstag waren über tausend gefangene Franzosen dort interniert und im Laufe des Sonntags kamen wiederum neue Nachschübe. Nun haben sich in der Stadt Gerüchte herausgebildet, nach denen es die Franzosen besser als unsere Soldaten hätten, ganz besonders ausgedehnte Kost bekämen und auch in vorwommendster, wenn nicht zu sagen lebenswichtigster Weise behandelt würden. Die unrichtigen Gerüchte veranlaßten die Kommandantur des Übungsplatzes, die Vertreter der Darmstädter Presse einmal einzuladen, damit sie sich überzeugen konnten, daß an all dem kein wahres Wort ist. Ueber die Herkunft der Gefangenen, ihre Beschäftigung, Verpflegung usw., konnten sich die Pressevertreter bei ihrem Rundgange durch die Baracken selbst von dem Gesagten überzeugen.

Die Art der Unterbringung unterscheidet sich von der im Jahre 1870 dadurch, daß man die Gefangenen von deutscher Aufsicht fernhält und sie nur für die Garnisonverwaltung arbeiten läßt. Bekanntlich arbeiteten im Jahre 1870 die französischen Gefangenen bei den Bauern und sonstigen Arbeitgebern. Ihre Baracken sind mit starken Stachelbrüchzäunen umgeben, die Unterführeräume — ehemalige Ställe der Artillerie — sauber, allerdings ohne den geringsten „Komfort“, in den Stängen streuen Danks und Tische und in den Ständen Soldatenbetten mit Strohsack und Matratze. Als einzige in die Augen fallende Unreinlichkeit kommt ein Eßnapf und eine Waschkübel in Betracht, die bei jedem Best hängen.

Nach den Bestimmungen des leitenden Oberstabsarztes ist der Gesundheitszustand der Leute ein guter und haben sie sich sehr schnell in die Verhältnisse geföhnt. Freilich, die Kost dürfte ihnen weniger behagen. Morgens gibt es schwarzen Kaffee, mittags ein einfaches Mittagessen und abends wieder Kaffee oder Tee. Im ganzen sind für den Mann 60 Pfennige täglich ausgeworfen; daß für diesen Betrag kein Braten gegeben werden kann, wie man verschiedentlich in der Stadt behauptete, ist wohl selbstverständlich. Beschäftigt werden die Gefangenen mit Straßenreinigung- und Manerungsarbeiten und müssen sie täglich 9½ Stunden arbeiten, abends 8 Uhr geht es schon zu Bett und morgens ½ 6 Uhr wird aufgestanden, also Zeit genug, um auszurufen. Interessant ist, mit den Leuten, von denen entgegentlich berichtet wird, zu plaudern. Sie reden verschiedentlich sehr verständlich, namentlich kann man oft hören, daß sie gar nicht wissen, warum eigentlich dieser unglückselige Krieg ausbrechen mußte. Im allgemeinen scheinen sie aber mit ihrem Los zufrieden zu sein, sie werden als Menschen behandelt und mehr dürfen sie nicht beanspruchen.

Elässische Geistliche im Kriege.

Am Samstag hatten wir den Brief eines Feldgeistlichen an die Köln. Volksztg. übernommen, in welchem es unter Bezugnahme auf den Kampf in Ober-Elsas hieß: Wahr ist, daß auf einen deutschen Arzt, der einen Verwundeten verband, aus dem Hinterhalt geschossen worden ist. Auch auf andere Sanitätsleute wurde wiederholt von Zivilisten geschossen. Ich selbst habe mehrmals

gegen meinen Willen den Revolver in die Hand genommen. Gott sei Dank, ging alles gut. Ich sah verwundete und verstümmelte Weichen, die sicher nicht vom Feind so übel zugerichtet worden waren. Weiter aber haben sich auch Geistliche in dieser unglückseligen Weise vergangen. Mehrere wurden handrechtlich erschossen, weil sie französische Truppen verborgen hielten, dies leugneten und aus ihren Häusern auf die Truppen geschossen wurde.

Die Köln. Volkszeitung ist das Hauptorgan der rheinischen Katholiken und der obiges geschrieben, ein Feldgeistlicher. Wir durften also jenen Brief mit gutem Gewissen übernehmen, zumal ihn auch der Freib. Bote zum Abdruck gebracht hatte. Nun schreibt uns gestern ein kathol. Geistlicher Freiburgs:

Sie haben in Ihrer Zeitung, deren Aboment ich bin, von den Gerüchten über die verräterische Haltung katholischer Geistlicher und Ordensleute im Elsas wiederholt Notiz genommen. Ich vermisse aber die Richtigstellung, nachdem jetzt die Gerüchte als falsch erwiesen sind. Offenbar sind Ihnen diese Richtigstellungen entgangen. Da die Gerüchte viel Aufsehen und viel Aufregung verursacht haben, bitte ich Sie höflich, in irgend einer Form von der beiliegenden Erklärung des Straßburger Ordinariats Gebrauch machen zu wollen.

Ergebnis

Von einem Uebersehen unsererseits kann nicht die Rede sein. Wir hatten die nachstehende Veröffentlichung in der Straßb. Post und anderen Blättern schon gelesen. Sie lautete:

Erklärung des Bischöflichen Ordinariats Straßburg.

In der Nr. 731 vom 17. August bringt die Köln. Volkszeitung einen Bericht eines Feldgeistlichen über die Schlacht von Mülhausen, laut welchem sich katholische Geistliche an den Kämpfen gegen die deutschen Truppen beteiligt hätten, weshalb einige erschossen worden wären.

Zu dieser Nachricht haben wir die Erklärung abgegeben, daß wir in den zehn Tagen, die seit der Schlacht von Mülhausen verstrichen sind, trotz Nachforschungen und Nachfragen nicht in Erfahrung bringen konnten, daß sich Geistliche untorrekt benommen hätten oder gar erschossen worden wären. Der betreffende „Feldgeistliche“ hätte angehts der Schwere seiner Behauptungen, anstatt solche untorrektierbare allgemeine Verächtigungen gegen einen ganzen Stand in die breite Öffentlichkeit zu werfen, die betreffenden Schuldigen unter Namensnennung der zuständigen Behörde angezeigt sollen. So lange dies nicht geschehen ist, müssen wir diese Anklage als Verleumdung schlimmster Art zurückweisen.

Straßburg, den 20. August 1914.

Das bischöfliche Ordinariat.

In dieser Erklärung wird nur gesagt, das Erzbischof. Ordinariat habe nicht erfahren können, ob katholische Geistliche sich untorrekt benommen haben und deswegen erschossen worden sind. Aber die Dinge werden wohl so liegen, daß die Militärbehörde keinesfalls Anzeige bei dem Erzbischof. Ordinariat gemacht hat: Die und die kathol. Geistlichen mußten erschossen werden, weil sie sich beim Kriege untorrekt benommen haben! Wir warteten auch — bis heute vergeblich — auf eine in der Köln. Volksztg. ersiehene Berichtigung. Sag diese vor, dann war es selbstverständlich, daß wir davon Notiz nehmen. Denn auch wir erheben keine Anklagen, wenn sie nicht oder nicht genügend begründet sind. Den Freiburger kathol. Geistlichen eruchen wir also, seine Mahnungen zunächst an das rheinische Hauptorgan der Katholiken zu richten.

In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß gestern der Freib. Bote folgende Notiz bringt:

Zur Richtigstellung.

Ein hiesiges Blatt schreibt: Wie die Basler Nationalzeitung aus glaubwürdiger Quelle zu berichten weiß, ist in nächster Nähe von Basel ein elässischer Pfarrer, Kammengießer, als Spion erschossen und sein Haus in die Luft gesprengt worden. Das ist unrichtig. 1. war Herr Kammengießer niemals elässischer Pfarrer; 2. lebt er und ist zurzeit in Freiburg.

Diesen Artikel hat die Volkswacht in ihrer Samstagsummer gebracht; wir nehmen davon Notiz, bemerken aber.

Bilderbogen.

Ein Sonntag. Die Wälder liegen so rein, so kühl, so feierlich. Je weiter ich durch die Menzschwandener Schlucht herauf auf den Feldberg kam, desto stiller wurde es. Keine Wauern, keine Louisen, keine Sommerfrischer. Wie eine vergauberte Welt lag der alte geliebte Berg da. Die Leute vom Feldbergerhof sind Einsiedler geworden. Nur manchmal geht einer hinaus auf den Turm und schaut ins Land hinüber über den Rhein. Aber überall ruhige Gesichter und klare Augen. Gegen Abend kamen die Alpen aus dem Südhimmel hervor so glorreich, so nah und so unbeschreiblich groß, wie noch nie. Sie werden gut Wache halten, die Schweizer und ihre Berge. Da sank die Sonne, und drüben über dem Rhein fing es an zu rollen und zu grollen und unter einem überklaren Himmel mit zuckenden Sternen hörte man bis spät in die Nacht einen furchtbaren Sturm toben. Nicht an den Himmeln, nein unter den Menschen. Unsere Altmännchen standen in der Sommerherrschaft drüben und hüteten unser Land. Gegen elf Uhr änderte sich das Bild. Im Südwesten flammte der Horizont feurig rot auf. Es waren brennende bestrafte Dörfer hinter Mülhausen.

*

Am Bahnhof. Ein Transportzug mit Verwundeten war eben eingefahren. Ein strohbelegter Britschwagen mit zwei feurigen Traktoren davor und einer jungen Amazonen in Weiß auf dem Bod mit dem roten Kreuz am Arm war als erster auf dem Plat. Die Aufsichterin fuhr in scharfem Trab in einem kurz Bogen auf den Vorplatz und hielt auf fünf Schritt. Donnerwetter! — sagten die Menschen und schauten das Mädel auf dem Bod an. Dann kamen die Autos. Die Polizisten drängten die Menge zurück auf die andere Seite der Straße. Ein Arzt trat an den ersten offenen Güterwagen und hieß die Träger, den ihm zunächst liegenden Verwundeten auf der Bahre herausnehmen. Der aber sagte zum Arzt: „Nein, legen Sie mir bitte nur das kaputte Bein hier etwas besser zurecht und nehmen Sie dann zuerst meinen Kameraden, der hat zwei Schüsse!“

Der mit den zwei Schüssen sah den Sprecher mit einem dankbaren Blick an. Alles ging hier so nüchtern, so sachlich, so anständig, als ob es sich um Alltägliches han-

delt. Die Verbände verrieten einen Schuß in der Brust und einen am Schenkel. Ruhig lag der Mann da. Aber er hatte ein ganz anderes Gesicht als die anderen. So, als ob er unerhört große Augenblicke erlebt hätte in der Schlacht und im Leben. Nur manchmal zuckte er leise mit dem Mund. Sie luden ihn sanft auf ein Auto. Eine Schwester stellte sich sorgend neben ihn, nachdem man ihm Gesicht und Hände gewaschen und einen guten Schlud eingeföhrt hatte. Dann fuhr der Kraftwagen rauh und weich davon, und ich legnete heimlich den Mitter Dunlop, den Erfinder der Luftreifen. Aber als ich hinüber sah zu der dichten Menschenmauer von Neugierigen, entdeckte ich kein Gesicht, auf dem Dankbarkeit gestanden wäre; Dankbarkeit an den Mann, der sein Leben eingesetzt hatte, damit die alle hier herum in Ruhe zu Hause bleiben konnten. Nichts als Neugierde, Stumpfsinn und da und dort ein wenig wehrliches Mitleid, aber keine Ehrung! Nur einer nahm ehrfurchtig und stumm den Hut ab, als das Auto vorbei fuhr. Und vor dem hab ich dann den meinen auch abgenommen.

In Straßburg. Krieg, Krieg, Krieg! sagen alle Forts und Häuser und Bräden. Sie sagen es, aber ich darf's nicht sagen, wie sie es sagen. Aber es ist eine gewaltige und herrliche Sprache in Stein und Eisen. Sieben Stunden hat die Hinfahrt gedauert. Fünf Uhr vierzig soll der Zug wieder zurückgehen über Appenweier und Offenburg. Es wird sechs Uhr, sieben Uhr, acht Uhr; langsam sinkt die Nacht über den Rhein und über Straßburg, die wunderliche Stadt, die jetzt eine so wunderliche, schredliche Stadt ist. Aber in der Nacht kommt das Wunderbarste von allem, was mir dieser furchtbare Krieg bisher gezeigt. Ungeheure Augen von Millionen Kerzenstärken leuchten irgendwo auf, da und dort und wandern wachend und suchend am Himmel auf und ab und über die Erde hin. Nichts bleibt ihnen verborgen, diesen schredlichen Kriegsaugen. Wo es eben noch Nacht war, da senden sie stundenweit ihre breiten Lichtschwaden hin, und Tageshelle liegt unter ihrem Bild. Bald taucht die Münsterpitze in der zarten Pracht ihrer Steinpyramide vor den Wolken auf, bald auf der Erde ein steiniges Fort, helle Landstrahlen, funkelnde Bäche, Dörfer und Städte. Und als der Zug endlich hinüber ins Badische fuhr, da liehen uns die suchenden Himmelsaugen nicht los, und bis hinüber nach Offenburg befanden wir uns immer wieder unter ihrem unentrichtbaren Lichtbann.

*

„Wo die letzten Häuser sind!“ — Ueberall Einquartierung. Soldaten und Soldaten stehen auf der Straße. Braungebrannte bärtige Männer, die von der „Arbeit“ drüben über dem Rhein und jetzt vom lange Herumstehen in Staub und Sonne müde und unwirksam sind. Und jetzt hier, ausgemacht hier, in dieser Straße! Manchem scheint das nicht zu gefallen. Aber da gehen die Türen auf, und die Mädchen, deren Käuflichkeit jetzt durch schwere Strafen mit Bann belegt ist, kommen heraus mit Bier und Brot und geladenen Eiern und gebratenem Schinken und geben und reichen herum. Sie haben vergessen, wer sie sind, und auf ihren Gesichtern steht deutlich die letzte Freude, daß sie auch einmal zu allen gehören und tun dürfen, wie sie ändern. Kein übles Wort wird gehört, kein gemeiner Blick gesehen. Und immer wieder holen sie neue Pflanzen mit Schinken und Eiern und frisches Brot und neue Flaschen.

„Da hamm mir's besser gehabt, als bi manchere noble Herrschaft.“ sagte mir einer, bevor ich weiter ging. Und als ich heim kam, nahm ich vom Büchertisch wieder einmal Guy de Maupassants unsterbliche Kriegsromanell Fittiguel, uns las. Es stimmte alles bis aufs Haar.

*

Sieg, Sieg! Durch alle Straßen rauscht der Jubel vom „ersten ganz grohen“ deutschen Sieg. Die Extrablätter werden herumgereicht. Aber nirgends ist Uebermut. Nur die Bestätigung dessen, was man erwartet hat, liegt man von den Gesichtern. So feiert ein Volk, das ein großes, gutes, herrliches Volk werden will, seine Siege. Und wir spüren es alle: Wir müssen Europas Herz werden! Da mitten in dieser stark verhaltenen Siegesfreude geschieht etwas Wunderbares. Alle Menschen auf der Straße sehen zum Münsterturn auf. Was ist es? Ein Flieger, ein Zepelin? Nichts von alledem. Am die Kreuzblume fliegt wie in einem großen Kranz ein gewaltiger Bienenschwarm, der seinen Sölden entflohen ist. Die Hunderttausende der fleißigen Stachelbewehrten Tierchen bilden im Abendsonnenschein eine leuchtende Gloriole um den Stern und den Halbmond, die golden aus der Steinblume herausblähen. Eine Frau kam frisch von dem Anblick nicht trennen und schautelt, immer hinauf nach der Bienennwolke sehend, in ihren Armen den unruhigen Kleinen hin und her, und summt dazu: Deutschland, Deutschland über alles vor sich hin.

Anton Feindrich.

daß nur bestritten wird, Rammengießerei sei elbassischer...
Parrar gewesen und keineswegs erschossen worden.

Baden und der Krieg.

Aus der achten Verlustliste.

- entnehmen wir folgende Namen:
Inf.-Regt. Nr. 112 (Mülhausen i. El.)
5. Komp.: Unteroffizier Albert Beringer, Uggem, leicht verw.;

- Inf.-Regt. Nr. 142 (Straßburg u. Müzig):
1. Komp.: Leutn. d. R. Alfred Ropp, Zunsweier, tot;

- Feldart.-Regt. Nr. 66 (Lahr).
1. Batterie: Albert Glatt, Schopfheim, tot;
Gottfried Bamer, Zimmern, leicht verw.;

Die amtliche Verlustliste enthält nur den Geburtsort, nicht den letzten Aufenthaltsort; wir ergänzen sie durch folgende Namen in unserm Verbreitungsgebiet Anlässiger: Oberförster Oberlt. d. L. Rudolf Wankel von Donaueschingen, Gerichtsassessor Paul Engler von Freiburg.

Nächtlichsteigkeit des Unternehmertums.

Aus Waldshut schreibt man uns: Die hiesigen Arbeiter bekamen in diesen Tagen die Kriegsmaßnahmen schwer zu fühlen. Wir geben hier folgendes Schreiben des Fabrikbesizers A. Brunner, Mannedorf (Schweiz) wieder:

Die immer schwieriger werdende politische Lage, wie auch die nur mit großen Zinsen mögliche Geldbeschaffung haben mich veranlaßt, für meine beiden Fabriken Mannedorf und Waldshut die Arbeitslöhne um 20 Prozent rückwirkend ab letzten Zahlung, zu reduzieren, dafür pro Woche vorläufig 4 Tage arbeiten zu lassen.

In Mannedorf ist dieser Antrag angenommen worden. Diejenigen meiner Arbeiter nun in Waldshut, die mit obiger Reposition nicht einverstanden sind, wollen sich bis Dienstag mittag, melden auf dem Bureau, damit ihnen bis Mittwoch abend ihr Betreffendes zu den bisherigen Löhnen ausbezahlt werden kann.

Auch die Firma Gekner hat ihren Arbeitern auf den 29. August gekündigt, jedoch „hänge es von dem guten Willen der Arbeiter ab, ob der Betrieb noch einige Wochen aufrecht erhalten werden kann“. Damit sind doch wohl Lohnföhrungen gemeint. Den Angestellten wurde sogar der Lohn rückwirkend ab 1. August um 25 Prozent gekürzt! Auch wird diese Firma die hier anlässigen Arbeiter wegen jeder Kleinigkeit (Unpünktlichkeit usw.) aufs Pflaster, während Schweizer Arbeiter, die hier keine Steuern zahlen, brüchlich zur Arbeit eingeladen werden.

Hier trifft zu, was vor kurzem die Frankf. Ztg. schrieb: Daß der Krieg allen Kreisen Opfer auferlegt, ist klar, daß davon auch die Geschäftsfirmer betroffen werden, kann nicht ausbleiben. Aber es ist eine große Härte und Gewissenlosigkeit, wenn auch Firmen, die als wohlhabend anzusehen sind und eine lange Reihe guter Friedensjahre hinter sich haben, jetzt auf einmal, wo die geschäftlichen Verhältnisse, voraussichtlich doch nur vorübergehend, stoden, zu dem scharfen Mittel einer erheblichen Verkürzung der Ansprüche ihrer Angestellten schreiten, anstatt es als eine Ehrensache anzusehen, über die kritische Zeit möglichst ohne Gehalts- oder Lohnföhrung hinwegzukommen.

Lodtnau. Am letzten Donnerstag kam ein Landwirt mit einem Wagen Kartoffeln. Wohl wissend, daß dieselben hier ein geluchter Artikel sind, verlangte derselbe für einen Sester 3 Mark. Als bald nahm die hiesige Gendarmarie wohlwollend Kenntnis und setzte das Bürgermeistertum ins Vertrauen. Der Wagen wurde alsbald beschlagnahmt und von einem hiesigen Bewohner ausgemessen für den Höchstpreis von 2,30 Mark pro Sester. Die Polizei nahm das Geld in Empfang. — Die gleiche Auflage wurde einem hiesigen Verkäufer gemacht, der ebenfalls 3 Mark für den Sester verlangte.

Es ist sehr zu begrüßen, daß sich die zuständigen Behörden der Sache annehmen, sonst würden sich die Preise hier ins Riesenhafte steigern.

Was die französischen Verwundeten erklären.

Aus Karlsruhe wird berichtet: Die hier eingetroffenen französischen Verwundeten erklären übereinstimmend, daß man ihnen in Frankreich den Kriegsausbruch verheimlicht und lediglich mitgeteilt habe, sie seien zu größeren Truppenübungen an die Grenze einberufen. Man habe sie dann aber später vor Deutschland gewarnt und ihnen gesagt, sie würden in der deutschen Gefangenschaft verpflegt werden. In den ersten Stunden der Gefangenschaft haben aber die französischen Soldaten schon gemerkt, daß sie in Frankreich gründlich hinterlistig geföhrt worden sind. Die Gefangenen werden gut behandelt, es wird alles getan, sie einer schnellen Heimkehr entgegenzubringen. Sie werden dann bis zur Kriegsende auf irgend einer deutschen Festung interniert.

Aus der Stadt Lörrach und Umgebung.

Freie Turnerschaft. Die noch anwesenden aktiven und passiven Mitglieder werden zu einer wichtigen Besprechung auf Samstag, 29. August, abends 1/2 9 Uhr, im Vereinslokal zur Vorstadt freundlich eingeladen. Es muß versucht werden, den Turnbetrieb, wenn auch in beschränktem Maße, wieder herzustellen. (Siehe auch Vereinsanzeiger.)

Zur Bestattung der in den hiesigen Lazaretten Gestorbenen wird der hiesige Friedhof nach der Ostseite hin eine Erweiterung, mit hainartiger Bepflanzung, erhalten.

Dem Landwehrregiment Nr. hat der hiesige Gemeinderat ein Dankschreiben für dessen Bravourleistungen in den Kämpfen am Oberbetsu übermittelt nebst einer Sendung Zigaretten. Viele Landwehrmänner von hier und der Umgebung sind dem Regiment angegliedert.

Erhängt hat sich am Dienstag abend ein in der Dammingerstraße wohnendes 18jähriges Mädchen.

Badische Chronik.

Lahr

Touristenverein Die Naturfreunde Lahr. Die Ortsgruppegeschäfte sind an Gen. Herrn Pfäfflin, Rosenweg 20, übertragen, worauf ich aufmerksam mache. Ich hoffe, daß die Mitglieder alles tun werden, um nach den Stiren die Ortsgruppe zu einem blühenden Zweige am großen Baume zu machen und rufe allen mit „Berg frei“ mein letztes „Beobacht“ zu. Heinrich Gobieng.

Furtwangen

Metallarbeiter. Wir machen die Kollegen darauf aufmerksam, daß am Samstag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung der Metallarbeiter bei Enzmann stattfindet. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist notwendig, da wichtige Angelegenheiten zu regeln sind. Die Ortsverwaltung.

Billingen

Fund einer Kindesleiche. Die mit der Brigadreinigung betrauten Arbeiter fanden am Mittwoch morgen in der Nähe des Schwanenteichs eine in Papier gewickelte Kindesleiche. Wo sie herkommt und wie lange dieses geschnittenen Paket schon sich dort befand, wird vielleicht die Untersuchung ergeben.

Notstandsarbeiten. Wie mancherorts, so hat bekanntlich auch die hiesige Stadtverwaltung Notstandsarbeiten in Angriff genommen, um wenigstens das größte Elend von den Familien abzuwenden. Da nun die Bezahlung, Arbeitseinteilung usw. berechtigten Grund zu Klagen der betr. Arbeiter bot, wurde Kollege M. Faust beauftragt, beim Bürgermeisteramt vorzusprechen. Dieses ist nun geschehen und wollen wir anerkennen, daß derselbe in verschiedenen Punkten ein williges Ohr gefunden hat. So wird in erster Linie die durch nichts begründete Entbehaltung der ersten drei Tagelöhne aufgehoben. Der vom Gemeinderat festgesetzte Lohn von 2,80 Mark wird für die Zukunft nur für Juden und Arbeiter geltung haben. Die voll leistungsfähigen Arbeiter sollen bis 3,20 Mark Tagelohn erhalten. Auch die Zuweisung nach der individuellen Befähigung wird gerne gehandhabt werden, soweit die Möglichkeit hierzu vorliegt. Da dem Kollegen Faust die bestimmte Versicherung gegeben wurde, daß der Gemeinderat mit den bisherigen Leistungen sehr zufrieden ist, wird es nun an den Arbeitern liegen, durch einmütiges Zusammenhalten auch zu ihrem Recht zu gelangen.

Hornberg

Die Beiträge zahlen. Wir machen die Parteigenossen darauf aufmerksam, daß es auch während der Kriegsdauer Pflicht ist, die Beiträge zu bezahlen und zwar bis auf weiteres an den Gen. Fietz am Bahnh. Auch sollte sich jeder Bewerkschafter durch Fortbezahlung der Beiträge seine Rechte sichern und dazu beitragen, die Erziehung unserer, mit langer Arbeit und Mühe aufgebauten Institute zu erhalten; denn auch während und nach dem Kriege bedürfen wir derselben mehr denn je. Auch die Volkswacht, als treue Ratgeberin in dieser schweren Zeit, darf in keiner Arbeiterfamilie fehlen.

Singen

Wichtig für Arbeitslose. Im heutigen Inseratenteil warnt das hiesige Bürgermeistertum die auswärtigen Arbeitslosen ebenfalls davor, nach Singen zu ziehen, in der Hoffnung, dort Arbeit zu bekommen. Die hiesige arbeitende Bevölkerung leidet wie andernorts ebenfalls empfindlich unter der Arbeitslosigkeit.

Reichsingen. Am Sonntag, 30. August, nachmittags 2 Uhr, findet im Löwen für die Parteigenossen und Genußfreunde eine Versammlung statt, in welcher Kreisleiter Reinhold aus Singen einige wichtige durch den Krieg entstandene Tagesfragen besprechen wird. Nach der Versammlung wird gerne Rechtsauskunft an einzelne erteilt. Die Arbeiter werden ersucht, sich gegenständig zu der Versammlung einzuladen. Jedermann hat Zutritt.

Reichsingen, 26. Aug. Durch Feuer wurde die Scheune des Landwirts Otto Schrott vollständig eingeeßert. Man vermutet Brandstiftung.

Philippshurg, 26. Aug. Der selbstbehaltsstufende Unteroffizier der Reserve Emanuel Mayer aus Landau, der lange Jahre als Reffender der Firma Scharff und Söhne in Landau tätig war, hat zuerst seine aus zweifelhafte gebürtige Frau und dann sich selbst mit seinem Dienstgewehr erschossen.

Das franzosenfreundliche Mädchen.

Seidelberg, 26. Aug. Zu einer großen Menschenansammlung kam es hier, weil ein Mädchen einem verurteilten Franzosen Blumen, Schokolade und Kuchhände zuwarf. Den einschreitenden Schulheuten gelang es nicht, das Mädchen vor den Angriffen des mit Recht empörten Publikums zu schützen. Es mußte schließlich Militär aufgerufen werden um die Ordnung wieder herzustellen.

Aus der Stadt Freiburg.

Die Zusammenkunft

der Mitglieder des Sozialdem. Vereins, die heute abend bei Böttner stattfindet, soll eine völlig zwanglose sein. Es soll nur ein kurzer Austausch über die derzeitigen wichtigen Ereignisse stattfinden. Die Parteigenossen sind also höflich eingeladen.

„Krieg und Buchdruckergerwebe.“

Wir erhalten von der Herderschen Verlagshandlung die folgende Zuschrift:

- 1. Unser Betrieb ist nicht „fast völlig geschlossen“, sondern umfaßt noch jetzt rund 150 Personen, die zum Teil „auf Vorrat“ arbeiten.
2. Durch uns ist niemand „arbeitslos“ geworden, weil

wir keinem Mitarbeiter gekündigt haben, obgleich unsere Verlagsproduktion lahmgelegt ist. Allerdings mußten wir das Personal ermäßigen, anderweitig unterzukommen. Wer keine Stellung gefunden hat oder nicht freiwillig austrat, ist noch heute im Hause.

Die Firma versteht es Flug, das zu verschweigen, auf was es ankommt. Was sie berichtet, ist belanglos. Wir haben in unserem Artikel nur geschrieben, daß die hiesigen Buchdruckermeister auch ihrer arbeitslosen Gehilfen gedenken sollen. Wir befehlen uns also nur mit den Buchdruckern. Die Firma Herber beschäftigte seither 130 bis 140 Buchdrucker. Heute sind bei der Firma Herber noch etwa 15 Buchdrucker und diese bei verkürzter Arbeitszeit und stark gekürzten Löhnen tätig. Wie hier die Firma noch bestreiten will, daß der Betrieb „fast völlig geschlossen ist“, begreife wer mag.

Der Absatz 2 ist noch unverständlicher, d. h. verdreht. Ist das keine Entlassung, wenn in einem an das Personal gerichteten Zirkular nur der halbe Wochenlohn geboten wird? Wer damit nicht einverstanden war, konnte noch 14 Tage zum vollen Lohn arbeiten, aber dann war die Kündigung ausgesprochen. Wir kennen Arbeiter von Herber, die keine Beschäftigung anderwärts gefunden haben, aber auch nicht mehr im Hause Herber tätig sind, sondern die Unterstützung ihrer Organisation und die der Stadt beantragen müssen.

Dies für heute zu dieser famolen Berichtigung. Wir wissen, daß Herr Kommerzienrat Herber nicht hier ist und diese Anordnungen jedenfalls nicht von ihm herrühren.

Von den hiesigen 350 Buchdruckern sind 90 Mann zum Militär eingerückt, etwa 20 haben anderweitige Beschäftigung gefunden, und der Rest arbeitet bei verkürzter Arbeitszeit. So liegen die Dinge in Wirklichkeit.

Schafft Arbeitsgelegenheit für beschäftigungslose Frauen und Mädchen.

Wie der Herr Oberbürgermeister schon in der Sitzung des Bürgerausschusses vom 21. d. Mts. ausführte, wurde zur Beschäftigung von Frauen und Mädchen der uns Feld gezogene Krieger sowie von sonstigen weiblichen Arbeitslosen in der städtischen Frauenarbeitschule (St. Ursula-Gebäude, 2. Stock, Zimmer Nr. 22) vom Stadtrat dadurch Arbeitsgelegenheit geschaffen, daß einfache Näht-, Sticht- und Stridarbeiten (Nenden, Schürzen, Socken usw.) gegen mäßige Vergütung unter sachverständiger Leitung vorgenommen werden. Die Anweisung erfolgt ausschließlich durch das städt. Arbeitsamt. Die Sachen werden vielleicht für das Rote Kreuz, die Armenbehörde usw. Verwendung finden. Auch Heimarbeit wird von dieser Stelle befohrt. In dankenswerter Weise haben für den Anfang bereits eine Anzahl verarmender Damen Stoffe, Wolle und Geld zur Verfügung gestellt.

So erfreulich und anerkenntenswert es ferner ist, daß sich beim Ausbruch des Krieges so zahlreiche Hilfskräfte aus den begüterten Kreisen zur unentgeltlichen Übernahme von Diensten der verschiedensten Art bereit erklärt haben, so ist es im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung, die jetzt einen schweren Existenzkampf zu führen haben, doch geboten, allmählich zur Entfaltung von bezahlten Kräften dort überzugehen, wo sie auch sonst, nämlich in den gewöhnlichen Hausarbeiten, zu finden sind. Vielleicht könnten in den Lazaretten Putzfrauen, Köchinnen usw. gegen mäßige Vergütung eingestellt werden. Es wäre auch sehr wünschenswert, daß in den einzelnen Familien mehr als bisher weibliche Hilfskräfte zum Nähen, Waschen, Kochen, Bedienen usw. verwendet werden, damit wenigstens hunder die beschäftigungslosen Frauen und Mädchen ihren notdürftigen Unterhalt verdienen können.

Ihr begüterten Frauen, stärkt damit diese Arbeiter nicht ein, sondern beschäftigt lieber noch mehr arme Frauen mit häuslichen Arbeiten; diese sind ihnen lieber als Almosen und Liebesgaben! In vielen Fällen würden die wohlhabenden Frauen ein doppelteltes Liebeswerk erfüllen, wenn sie Näht- und Stridarbeiten für das Rote Kreuz oder die Kriegsfürsorge durch beschäftigte Frauen oder Mädchen ausführen lassen und diese dafür entlohnen; sie würden diesen Arbeitsverdienst und dadurch Brot verschaffen und gleichzeitig ihr Eiferstern für die vaterländischen Zwecke betragen.

* Allgemeiner Deutscher Sprachverein. Der ständige Ausschuß hat auf Antrag des Vorsitzenden Geh. Oberbaurats Dr. D. Sarrazin beschlossen, dem Rote Kreuz für das Deutsche Reich und Oesterreich für Kriegshilfszwecke 10 000 Mark zu überweisen, von welchen 2000 Mk. nach Wien abgeführt werden sollen. Auch der hiesige Zweigverein opfert sein kleines Vermögen vaterländischen Zwecken, indem er den beiden besonders armen städtischen Lazaretten in der St. Ursula- und St. Elisabethenschule je 125 Mk. zur Verfügung stellt. Er wird in den nächsten Tagen mit einem öffentlichen Aufruf hervortreten.

Kirchwaasserföhrung.

Zum zweiten Male stand der Landwirt Anton Baumer aus Oberbergen (Kaiserstuhl) vor der Strafkammer Freiburg wegen Kirchwaasserföhrung. Der Genannte, der nebenher einen Branntweinhandel betreibt, verkaufte u. a. an einen Weinbändler in Neustadt i. Schw. „Kirchwaasser“, das nach den Befundungen des Sachverständigen Dr. Korn aus etwa 10 Prozent Kirchwaasser und 90 Prozent (!) Spiritus bestand. In einem Jahr hatte Baumer von Lahr 1000 Liter Spiritus bezogen. Dabei besaß der Angeklagte noch die Rücksicht, dem Käufer in Neustadt eine mit falschem Namen unterzeichnete Bescheinigung auszustellen, daß das Kirchwaasser garantiert rein sei. Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, Betrug und Urkundenföhrung auf 6 Wochen Gefängnis, wobei betont wurde, daß das Verzeht besondere Milde habe walten lassen.

Anszug aus den Freiburger Standesamtsbüchern

Geburten:

- 17. Aug. Ernst Wilhelm, B. Joseph Bäuml, Fensterreimiger.
20. „ Ernst Joseph, B. Ernst Eberenz, Gaslicht in Sas.
21. Aug. Anton Ruprecht Leo, B. Anton Bollmer, Kaufmann, bach, Amt Breisach.
22. „ Johanna Maria, B. Otto Jelle, Landwirt in Forben.
23. „ Augusta Johanna, B. Adolf Bernauer, Schuhmachermeister in Freiburg-Günterstal.
24. „ Jrmgard Gertrud Magdalena Föhrstegott, B. Dr. Wolfgang Schürmer, Apotheker.
Cheaufgebote:
25. Aug. Josef Emil Epp, Vitenamtssekretär in Freiburg-Vittenweiler, mit Charlotte Beyer geb. Raubenheimer in Ludwigshafen a. Rh.
Eheschließungen:
25. Aug. Karl Sabersky-Müßiggrobt, Flugzeugführer hier, mit Bertha Herzog in Weinheim.
Sterbefälle:
25. Aug. Otto Hoffmann, Fabrikarbeiter, 75 J. alt.
25. „ Anna Ruth geb. Eßbars, 53 J. alt, Ehefrau des Getzers Mathias Ruth.

Briefkasten der Redaktion.

H. S. und andere. Wenden Sie sich wegen Ihres bei den Truppen befindlichen Sohnes an das Zentralnachweisede- bito des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorostoen- straße 48.

Bekanntmachungen.

Aufgrund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Eisenbahnmateriale aller Art, von Telegraphen- und Fern- sprechgerät sowie Teilen davon, von Luftschiffergerät aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon, bringe ich ferner zur öffent- lichen Kenntnis, daß die folgenden Gegenstände unter das Ver- bot fallen.

Der Reichskanzler. In Vertretung: Delbrück.

Aufgrund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Eisenbahnmateriale aller Art, von Telegraphen- und Fern- sprechgerät sowie Teilen davon, von Luftschiffergerät aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon, bringe ich ferner zur öffent- lichen Kenntnis, daß die folgenden Gegenstände unter das Ver- bot fallen:

Schiffsgeräte aller Art und Teile davon, Flugzeuge nebst Zubehör und Ersatzteilen, Flugzeug- und Luftschiffmotoren nebst Zubehör und Ersatzteilen, Aeronautische Meßinstrumente, Photo- graphische Apparate, Luftschiffhallen und Hallenteile, Wasserstoff- gas, Zellen und Zellenstoffe für Luftschiffe und Ballons, Alu- miniumrohre, Gasbehälter, Gasfüllanlagen.

Der Reichskanzler. In Vertretung: Delbrück.

Aufgrund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durch- fuhr von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Be- triebe von Gegenständen des Kriegsbedarfs zur Verwendung gelangen, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß auch Bruchstein, Altschrott (Schrott) und Eisenabfälle aller Art unter das Verbot fallen.

Der Reichskanzler. In Vertretung: Delbrück.

Aufgrund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betr. das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver und Sprengstoffen sowie von anderen Artikeln des Kriegsbedarfs und von Gegenständen, die zur Her- stellung von Kriegsbedarfsartikeln dienen, bringe ich ferner zur öffentlichen Kenntnis, daß die folgenden Gegenstände unter das Verbot fallen:

Quantium (blausaures Kali, Kaliumcyanid), Glycerin, Feinsand und Gipsstaub aus Velle, Silicium, Natrium, Farb- und Gerbstoffe, Leuchtstoffe, Baumwollstoffe, Militärrüchle, Seilen, Zellulose, Tauwerk, Leder, Geschirre aller Art, Reitzge- stütze, Wollschaf, Pflanzholz, Wellblech, Draht, Schanz- und Werk- zeug aller Art, Hufeisen und Nägel, Maschinen zur Herstellung von Bekleidungsstücken und Schuhwerk, Maschinen und Bau- stoffe aller Art für Brückenbau und Befestigungszwecke, Förder- bahngerät, Blei, roh und bearbeitet, Bleidraht, Nidel, roh und bearbeitet, auch in Stangen oder Blech sowie in Formgüß- stücken und Schmiedestücken, Nidelbraut, Nöhren und Hülsen aus Nidel, Scheinwerfer.

Der Reichskanzler. In Vertretung: Delbrück.

Anordnung

des Reichskanzlers, betreffend Ausnahmen von den Verböten der Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver und Spreng- stoffen sowie von anderen Artikeln des Kriegsbedarfs und von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarfsartikeln dienen, von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Be- triebe von Gegenständen des Kriegsbedarfs zur Verwendung gelangen, von Verband- und Arzneimitteln sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten, von Eisenbahnmateriale aller Art, von Telegraphen- und Fernsprengerät sowie Teilen davon, von Luftschiffergerät aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon.

Vom 1. August 1914.

Aufgrund des § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung, be- treffend das Verbot der Ausfuhr und der Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver und Sprengstoffen sowie von anderen Ar- tikeln des Kriegsbedarfs und von Gegenständen, die zur Her- stellung von Kriegsbedarfsartikeln dienen, vom 31. Juli 1914 (Reichsgesetzbl. S. 265), des § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Ver- ordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfs zur Verwendung gelangen, vom 31. Juli 1914 (Reichsgesetzbl. S. 267) und des § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Eisenbahnmateriale aller Art, von Telegraphen- und Fernsprengerät sowie Teilen davon, von Luftschiffergerät aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon, vom 31. Juli 1914 (Reichsgesetzbl. S. 266) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die in den Kaiserlichen Verordnungen vom 31. Juli 1914 verböten Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver und Sprengstoffen sowie von anderen Artikeln des Kriegsbedarfs und von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarfs- artikeln dienen, von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfs zur Ver- wendung gelangen, von Verband- und Arzneimitteln sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten, von Eisenbahnmateriale aller Art, von Telegraphen- und Fernsprengerät sowie Teilen davon, von Luftschiffergerät aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon ist gemäß Artikel 7 der Revidierten Rhein- schiff- fahrtsakte vom 17. Oktober 1868 (Preussische Gesetzsamml. 1869 S. 798) insoweit gestattet, als sie auf dem Rhein von Basel bis in das offene Meer erfolgt.

§ 2. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkünd- ung in Kraft.

Der Reichskanzler. In Vertretung: Delbrück.

Arbeiter

zum Anlernen findet bei zufriedenstellender Leistung dauernde Stellung bei guter Bezahlung. Ebenso junger Schlosser ge- sucht. Bedingung militärfrei.

Alfred Zimmermann, Kolladenfabrik, Dreißigstr. 43.

Marktpreise der Markttstätte Freiburg i. B.

(Hochpreise).

Table with 4 columns: Item, Unit, Price 1, Price 2. Items include Butter, Eier, Mehl, etc.

Diejenigen Verkäufer, welche für die bezeichneten Vita- lialien höhere Preise fordern, haben Wegnahme der Ware und strenge Bestrafung zu erwarten. Der Ver- kauf von Marktviatualien ist nur auf dem öffentlichen Markt- platz gestattet und daher auf andern öffentlichen Plätzen und Straßen streng verboten.

Freiburg, 22. August 1914.

Großherzogliches Bezirksamt.

Bekanntmachung der Stadt Singen a. S.

Mobilmachung, hier Vermittlung von Arbeitsgelegenheit betr.

Es ist in Arbeiterkreisen außerhalb Singen viel- fach die Meinung verbreitet, es sei in Singen — vor allem in den Maggerten — Gelegenheit zur Einstellung von Arbeitern und Arbeiterinnen vorhanden und empfehle es sich daher, nach Singen zu gehen.

Wenn auch einzelne hiesige Betriebe von der Stocung, die in vielen Gewerben infolge des Krieges eingetreten ist, verhältnismäßig nur gering betroffen wurden, so ist doch auch hier, wie in allen Industrie- städten ein großer Ueberschuß an Arbeitskräften vor- handen.

Es kann daher nicht dringend genug davor gewarnt werden, jetzt nach Singen in der Hoffnung zu verziehen, dortselbst Arbeit zu bekommen.

Singen, den 25. August 1914.

Bürgermeisteramt:

Thorbode.

Sauer.

Seifenpulver Kaliol. Packet nur 15 Pfennig. Sammelt Gutscheine.

Bräutleute kaufen Herde u. Küchenartikel gut u. billig bei J. Blum Eisenhandlung, Erwinstr. 1280-5.

Adolf Meurer Säckler. Lahr, Kaiserstr. 37. Mützen, Hosenträger, Bruchbänder.

Wir fügen, aus besten Stoffen hergestellt, zu enorm billigen Preisen zweckentsprechende praktische Bekleidung für Maurer, Schlosser, Schreiner, Gipser, Maler, Mechaniker, Optiker, Schriftsetzer, Bäcker, Konditoren, Metzger etc. etc. Konfektionshaus Merkur Simon & Co. das große Spezialhaus Konstanz.

L. Lahrer Besohlwerkstätte 2 Kirchstraße 2. empfiehlt sich zur Anfertigung aller vorkommenden Reparaturen bei billigsten Preisen und unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung. Max Wieser, Schuhmachermeister.

Map of the Westphalian region with text: Schauplatz der Schlachten an der Westgrenze.

Vereinsanzeiger. Empfehle mein gutsortiertes Lager in Frauen- und Kinderwäsche weiß und farbig. Schulschürzen, Haus- und Trägerschürzen, Knabenschürzen und Russenkittel, Herren-, Knaben-, Einsatz-, Sport- und Normalhemden, Hosen und Jacken, Erstlings - Aussteuern von 20 Mk. an, Frauenstrümpfe in schwarz u. lederfarbig v. 50 Pfg. an, Damenstrümpfe in a jour und durchbrochen, sowie in allen modernen Farben von 85 Pfg. an, Kinderstrümpfe in schwarz und braun von 25 Pfg. an, Herren-Socken von 30 Pfg. an, Kragen, Krawatten, Taschentücher, Hosenträger, Sweater in Wolle und Baumwolle, sowie Trikot-Anzüge in allen Farben, Niederlage von Neher & Fohlen Inhaber: H. Hüfner, Konstanz Hofhalde 12.